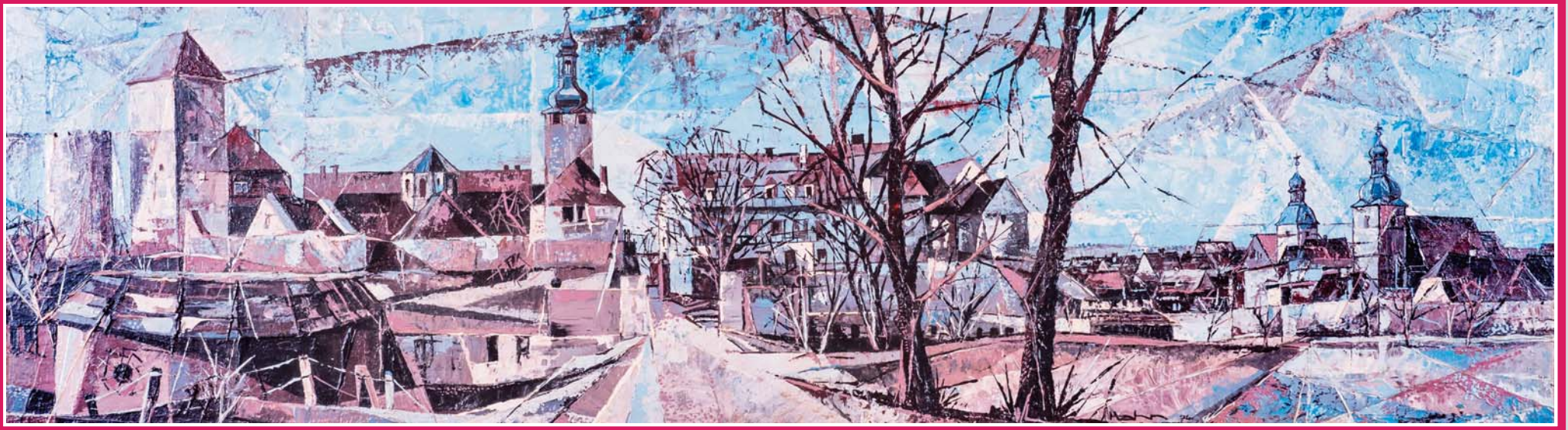


Querfurt „quer durch“



Altertums- und Verkehrsverein Querfurt und Umgebung e.V.



2020



Querfurt



Für das Jahr 2020 wünschen wir Ihnen, liebe Mitglieder und Freunde des Altertums- und Verkehrsvereins Querfurt und Umgebung e.V. und den Liebhabern und Sammlern unseres Jahreskalenders, den wir nun schon zum 8. Mal herausgeben, viel Gesundheit, Glück und persönliches Wohlergehen.

Auch für den neuen Kalender haben wir uns etwas Besonderes ausgedacht. Uns ist es gelungen teils seltene Ansichten aus der Totale der Stadt Querfurt, aus verschiedenen Epochen, aufzutun. Wir können Ihnen heute diese auf dreizehn Kalenderblättern präsentieren.

Stolz sind wir auch auf unsere interessante Themenauswahl und die gut recherchierten Fakten und Daten sowie das hervorragende Bildmaterial. Mit diesem Jahreskalender können wir Ihnen neue Informationen über die Stadt Querfurt, deren Entwicklung und deren Einwohner vermitteln. Verpassen Sie also nicht die Kalenderblattrückseiten. Dort erwarten Sie spannende Themen, z.B. zu den Brunnen der Stadt, zu den sakralen Bauten oder zur Entwicklung der Landwirtschaft uvm.

Aus unterschiedlichen Perspektiven, gezeichnet, fotografiert oder gemalt, zeigen wir Ihnen Querfurt vom Mittelalter bis heute. Die Silhouette der Stadt beweist es, über die Jahrhunderte hat sich Querfurt ständig verändert.

Herzlichen Dank sagen wir Herrn Heiko Einecke, Leitender Museologe der Burg Querfurt, Herrn Dr. Bernhard Peitz, Herrn Dr. Matthias Henniger - Geschäftsführer des Geo-Naturpark „Saale-Unstrut-Triasland“ e.V., Herrn Dr. Matthias Roßner, Herrn Joachim G. Bruchardt und Frau Ingrid Semmling - Leiterin des Stadtarchives Querfurt, für ihre Unterstützung.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Betrachten und Lesen. Danke für Ihr Vertrauen, danke für Ihre Unterstützung. Bleiben Sie uns auch weiterhin gewogen.



Vorderseite: „Zyklus Querfurt“ - Kubisches Werk, Hans Hahn, 1974, Spachteltechnik

Besuchen Sie auch unsere Internetseite
www.alt-querfurt.de



Gestaltung & Herausgeber: Altertums- und Verkehrsverein Querfurt und Umgebung e.V.
Druck und Fertigung: Druckerei & Verlag Walther - Schraplau





Querfurt – Ansicht um 1740

Aus M.D.S. Büttners
„Zeichen und Zeugen
der Sündfluth“

Januar

01.01. Neujahr · 06.01. Heilige Drei Könige* *nicht in allen Bundesländern

2020

1					2					3					4					5										
Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

Wasser ist Leben - öffentliche Brunnen in Querfurt im 19./20. Jh.

Es gab Mitte des 19. Jahrhunderts, auf Grund verheerender Epidemien, die auf mangelnde sanitäre Anlagen zurückzuführen waren, ein Umdenken in Bezug auf Hygiene und Gesundheit. Die Mehrheit der Bevölkerung hatte kein fließendes Wasser. Das Wasser zum Kochen und Waschen kam, so auch in Querfurt, aus Brunnen, die im Stadtgebiet verteilt angelegt waren. Und wer keinen eigenen Hausbrunnen hatte, musste das Wasser oftmals mehrere hundert Meter weit nach Hause tragen. Sauberes Wasser war also im Haushalt knapp. Bereits 1852 widmete sich der Stadtrat von Querfurt wiederholt der Wasserversorgung für die Einwohner



Rathaus von Westen gesehen - 1919

und propagierte, zur Entlastung der öffentlichen Brunnen, die Hausbrunnenversorgung. Doch die konnten sich nur „betuchte Leute“ leisten. Im Jahr 1853 gab es in Querfurt dreizehn öffentliche Brunnen, so am Rathaus, auf dem Entenplan, auf dem oberen und unteren Freimarkt, auf dem oberen und unteren Steinweg, auf dem Graben, zwei auf dem Lederberg, in der Sitzengasse, in der Klosterstraße, in der Schlossgasse und vor dem



Öffentlicher Brunnen am oberen Freimarkt - 1904



Brunnen am Entenplan - 1908

angedacht. Am 22. Dezember 1853 schloss daher der Stadtrat mit dem „Rohrmeister“ Fischer aus Eisleben einen Wartungsvertrag. Für die Dauer von 10 Jahren, bei 95 Talern jährlicher „Entschädigung“ wurde er verpflichtet, die Brunnen und Pumpen zu warten und „gangbar zu halten“. 1893 zählte Querfurt 16 öffentliche Brunnen, so z.B. weitere an der Klippe und in der Braunstraße, die auf Kosten der Stadt errichtet wurden. Mit 30m war der Brunnen auf dem Entenplan der tiefste Brunnen. Thaldorf zählte damals nicht zu Querfurt und besaß 3 oder 4 Brunnen, wovon der tieftgelegene bei Hochwasser der Querne stets überflutet wurde und dann mehrere Monate im Jahr nicht nutzbar war. Auch die Domäne „Schloss Querfurt“ hatte ihre eigenen Brunnen. Mit dem Bau einer Wasserleitung tat sich Querfurt schwer. In den Jahren 1912 und 1913 gab die Stadt 28.000 Reichsmark für Bohrungen aus, die zu keinem befriedigenden Ergebnis führten. Die vorgefundene Wasserqualität war zwar gut, aber die Fördermenge nicht ausreichend. Anstatt für weitere 2.000 Mark weiter zu bohren, erklärte der Stadtrat am 08.03.1913 die „Wasserleitungsangelegenheit“ vorerst für erledigt und das Bohrloch wurde geschlossen. Diese Entscheidung stieß in der Querfurter Bevölkerung auf Unverständnis, da viele Städte bereits eine Wasserleitung hatten oder ernsthaft danach strebten. Erst im Jahr 1925 widmete man sich wieder dem Wasserleitungsbau und neue Bohrungen, bis zu einer Tiefe von 114 m, begannen. Im Jahr 1927 wurde ein modernes Wasserwerk fertiggestellt und eine Wasserleitung löste die öffentlichen Brunnen ab, was aber mehrere Jahre in Anspruch nahm. So waren z.B. erst im September 1930 die Kanalarbeiten in der Nebraer Straße abgeschlossen.



Brunnen rechts vorm Hotel „Schwarzer Bär“ - 1910



Hist. Brunnen, Friedhof Querfurt 2019

Querfurter Gerichtsbarkeit

Eine eigene Verwaltung erhielt Querfurt mit der Verleihung des unabhängigen Stadtrechtes durch die Edlen Herren von Querfurt im 12. Jh. Das Münzrecht der Stadt Querfurt ist seit 1200 nachgewiesen. Ein weiteres bedeutendes Privileg war auch die Ausübung der eigenen Gerichtsbarkeit in den Grenzen der Stadt, „bis zum Feld und zum äußeren Stadtgraben“, was Querfurt wohl im 13. Jh. verliehen wurde. Ein erstes Ratsgebäude wurde im 14. Jh. in der Gabelung zwischen der heutigen Burgstraße und der Prof.-Voigt-Straße errichtet und diente auch gleichzeitig als Gerichtsgebäude. Von den Ratsmännern wurde die niedere Gerichtsbarkeit nach dem Stadtgesetz (älteste Querfurter Willkür, 1502/1543) ausgeübt und kleinere Vergehen nach der Polizeiordnung der Stadt geahndet. Auch auf der Burg agierte ein Gericht unter Vorsitz des Burghauptmannes, in Sachen des Adels, so beispielsweise in Erb- oder Lehnssachen unter Beteiligung städtischer Richter und Schöffen. Später übten der Schultheiß und die „Schöppen“ dreimal im Jahr die hohe Gerichtsbarkeit, die Blutgerichtsbarkeit „über Hals und Hand“ aus. Sie verhandelten über schwere Straftaten wie z. B. Kindsmord und durften die Todesstrafe oder für Raub das Abhacken der rechten Hand aussprechen. So war 1609 das Gastwirtsehepaar „Zum Weißen Schwan“ Blume wegen Kindsmord durch Schwert und Rad zu Tode gekommen. Die letzte öffentliche Hinrichtung durch den Scharfrichter Gottlob Döring fand auf dem Marktplatz in Querfurt am 25. Juli 1800 statt. Heinrich Ferdinand Bury war des grausamen Mordes an seiner Tante, begangen am 01. Mai 1799, geständig gewesen. Mit dem Erlöschen der Linie der Edlen von Querfurt endete die Stellung Querfurts als Residenzstadt. Querfurt wurde ab 1496 Amt und die Burg Sitz der Amtsverwaltung, die auch die Gerichtsbarkeit ausübte. Erst im Amts-, dann zuletzt im Fürstenhaus der Burg Querfurt war über Jahrhunderte das Justizamt, seit 1657 das kurfürstliche und ab 1806 das königlich-sächsische Land- und Stadtgericht, später dann ab 1815 das königlich-preußische Gericht (ab 1849 Kreisgericht des Landkreises Querfurt) untergebracht. Noch 1811 besaß der Querfurter Stadtrat die Ober- und Erbgerichtsbarkeit. Für schwerste Kriminalfälle war dann das Schwurgericht Naumburg zuständig. 1888/89 war von der preuß. Provinzregierung in Magdeburg die Absicht erklärt worden, in Querfurt ein neues Gerichtsgebäude mit Gefängnis vor dem Nebraer Tor zu errichten. Doch am 18.10.1889 ließ man diesen Gedanken erst einmal aus Kostengründen wieder fallen und restaurierte das Fürstenhaus. Hierhin zog das Amtsgericht mit den Abteilungen I und II, dem Gefängnis und der Wohnung des Aufsehers. Das „neue“ Amtsgericht wurde dann 10 Jahre später doch gebaut. Bauherr war die Stadt Querfurt. Nach einem Entwurf der königlichen Bauverwaltung von 1897 entstand auf dem Trockenplatz am Nebraer Tor ein großzügiges und würdiges Gerichtsgebäude im neuromanischen Stil. Die Bauzeit betrug eineinhalb



Ehemaliges Amtshaus Burg Querfurt, 2012

Jahre und der Baukostenaufwand 209.602 Mark. Am 29.12.1900 konnte das Gebäude seiner Bestimmung übergeben werden. Der Funktionalbau war für die Gerichtsarbeit eines Amtsgerichtes nach damals modernen Gesichtspunkten zugeschnitten und bei den Gerichtsbediensteten bestand große Freude, denn die Arbeitsbedingungen verbesserten sich wesentlich. Der Umzug war schnell abgeschlossen, so dass dann am 03.01.1901 der Dienst aufgenommen und die erste Sitzung des Schöffengerichtes stattfinden konnte. Bis zur Abdankung des Deutschen Kaisers und König von Preußen, Friedrich Wilhelm II. am 10.11.1918 wurde Recht im Namen des Königs gesprochen, danach im Namen des Volkes. Querfurt war ein Zwei-Richter-Gericht und in zwei Abteilungen aufgegliedert. Das Schöffengericht und der Einzelstrafrichter, aber auch die Aufsicht über das Gerichtsgefängnis sowie die Strafvollstreckung gehörten neben den Grundbuchsachen und der Zwangsversteigerung zur Abteilung I. Der Abteilung II oblagen die Zivil- und Vormundschafts-, aber auch die Nachlasssachen, die Konkurse und neben der Führung des Handels- und Vereinsregisters auch die Rechtshilfe in Zivil- und Strafsachen (Aufzählung für beide Abteilungen nicht vollständig). Während der Weimarer Republik und der NS-Zeit bestand das Amtsgericht fort und wurde nach der Kreisreform von 1950 auf Grund des Gerichtsverfassungsgesetzes der DDR von 1952 in ein Kreisgericht mit gleichen Aufgaben umbenannt. Mit dem Beitritt der DDR am 03.10.1990 zur BRD gab es nun in Querfurt ein Amtsgericht mit zwei Richterplanstellen. Wegen der Fusion der Kreise Merseburg und Querfurt im Jahr 1994 wurde im Jahr 2000 zugunsten von Merseburg der Querfurter Gerichtsstandort aufgegeben.

Schöffengerichts-Sitzung zu Querfurt
am 18. September 1902.

- 1) Wegen Veranhaltung eines öffentlichen Tanzvergnügens in seinem Tanzlokal am 24. v. Mts., ohne hierzu im Besitze einer polizeilichen Erlaubnis gewesen zu sein, erhielt der Gastwirth Hermann Biegler hierseibst einen polizeilichen Strafbefehl in Höhe von 15 \mathcal{A} . Sein hiergegen erhobener Widerspruch war von Erfolg, indem im heutigen Termin auf Freisprechung erkannt wurde.
- 2) Am 28. Aug. mußte dem Cigarrenmacher Edward Ruchebuch von hier ein polizeilicher Strafbefehl in Höhe von 16 \mathcal{A} zugestellt werden, weil er am 24. Aug. ein öffentliches Tanzvergnügen im Lokale des Gastwirths Hermann Biegler hierseibst veranstaltet hatte, ohne hierzu die polizeiliche Erlaubnis gehabt zu haben. Seine Beantragung auf gerichtliche Entscheidung hatte keinen günstigen Verlauf, indem seine Strafe im heutigen Termin von 15 auf 20 \mathcal{A} erhöht wurde.
- 3) Angeklagt war der Bentlergehülfe Moritz Bles, s. B. im hiesigen Gerichtsgefängnis in Haft, am 6. d. Mts. in hiesiger Stadt gebettelt zu haben. 1 Woche 6 Tage Haft ist hierfür keine Strafe, auch wurde seine Ueberweisung an die Landespolizeibehörde beschloffen.
- 4) Am 24. Juli seine Ehefrau vorfalsch Körperlich mißhandelt zu haben, war angeklagt der Aufseher Julius Bachmann von hier. Das Strafverfahren mußte eingestellt werden, da der gestellte Strafantrag zurückgenommen wurde.
- 5) Wegen Sachbeschädigung war angeklagt der Schiffer Hugo Klaußing zu Schönwerda. Nach Vernehmung von Zeugen wurde im Termin beschloffen, das Strafverfahren einzustellen.
- 6) Angeklagt waren: 1. die Geschwizführer Karl Friedrich Schmidt aus Merseburg und 2. Karl Koch zu Bendin, im Monat April d. J. in Barnstädt eine Dingerstreumachine beschädigt zu haben. Nach Aussage einiger Zeugen erhielt Schmidt 3 Wochen Gefängnis, gegen Koch wurde auf Freisprechung erkannt.
- 7) Angeklagt war der Maleregehülfe Max Reinert aus Lützen wegen Unterschlagung. Da der Beschuldigte in der heutigen Verhandlung nicht erschienen war, so wurde beschloffen, einen neuen Termin anuberäumen.

Querfurter Kreisblatt, 25.09.1902



Ehemaliges Amtsgericht Querfurt, Am Nebraer Tor, 1904



Querfurt – Ansicht von 1850

Mittelteil einer Bildcollage

März

08.03. Internationaler Frauentag* · 20.03. Frühlingsanfang · 29.03. Sommerzeitbeginn *nicht in allen Bundesländern

2020

9	10						11							12						13					14					
So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

Leben mit dem Tod - Quedfurt's Gesundheitswesen vom Mittelalter bis ins 20. Jh.

Schauen wir einmal ins Mittelalter zurück und lesen dazu die alten Chroniken. In diesen Zeiten wurde Quedfurt, wie viele andere Städte auch, immer wieder von Seuchen, Hungersnöte und Kriegen heimgesucht. Mit dem Anwachsen der Städte wuchsen auch die Ursachen für verheerende Krankheiten in verschiedenster Form, damals meist als Pest (Pestelenz) bezeichnet. Zu erwähnen wäre z.B. die Beulenpest, die man später als den schwarzen Tod bezeichnete. Mangelnde Hygiene, Unwissenheit, katastrophale Zustände auf den Straßen und der Aberglaube taten ihr Übriges. So verfolgte man beispielsweise lange Zeit die Katzen. Sie seien schuld an der Pest und man bezichtigte sie sogar der Ketzerei. Da wo man die Katzen fast ausrottete, konnten sich aber die Ratten umso stärker vermehren und damit auch die Rattenflöhe. Diese sind die wahren Überträger der Pest, die die Bevölkerung teils bis auf ein Drittel reduzierte. Im 14. Jh. wurde auch die jüdische Bevölkerung für die Pestausbrüche verantwortlich gemacht. So wurden sie vielerorts verfolgt oder vertrieben, teils sogar ermordet. Laut dem Chronisten Caspar Schneider traten die „Pestilentzen“ in Quedfurt z.B. in den Jahren: 1038, 1144, 1264, 1305, 1312, 1317 auf und im Jahr 1348 so heftig und dauerte hier bis ins 4. Jahr an. Die Schuld wurde den Juden gegeben, „deßwegen man sie an allen Orten erwürgete und außjagte“. Auch in den Jahren 1380, 1406, 1439, 1450, 1463, 1484, 1503, 1519, 1520, 1528, 1550, 1566, 1567 und 1578 ist die Pest in Quedfurt anzutreffen.



Kolorierter Kupferstich von Paul Fürst. „Der Doctor Schnabel von Rom“, ca. 1656



Krankenhaus Queredfurt, um die Jahrhundertwende

In den Jahren 1596 bis 1598 starben allein in Quedfurt über 1.100 und 1626 1.400 Menschen an der Pest. Medizinisch hatte man den Seuchen nichts entgegenzusetzen. Dann sorgte z.B. der 30-jährige Krieg (1618 bis 1648) auch in Quedfurt wiederum für eine drastische Bevölkerungsdezimierung durch Kämpfe, Mord, Totschlag, Hungersnöte und Krankheiten. Die wenigen Ärzte hatten nicht das Wissen der heutigen Zeit, geschweige denn die Möglichkeiten der Vorsorge und der Nachbehandlung. Selten praktizierten studierte Ärzte in den kleinen Städten, wie Quedfurt eine war. Bei großen Pestausbrüchen holte man sich Pestärzte, im Volksmund „Dr. Schnabel“ genannt, die mit Ledergewändern gekleidet waren und eine ledernen Schnabelmaske trugen, in denen sich mit Kräutern gefüllte Essigschwämme befanden, um sich so vor der Ansteckung zu schützen. Geholfen hat das sicherlich kaum. Auch übernahmen jahrhundertlang mehr oder weniger qualifizierte Personen, wie z.B. die Feldschere (Notversorger in Kriegen), Barbieri, Wundärzte (ab dem 18. Jh.) und mancherorts sogar die Scharfrichter ärztliche Aufgaben. Die Heilungs- und Überlebenschancen waren nicht allzu hoch. Erst ab dem 19. Jh. begann sich das Gesundheitswesen zu verbessern und Krankenhäuser wurden eingerichtet. Wann das erste Krankenhaus in Quedfurt eingerichtet wurde ist nicht bekannt. Wegen unzumutbarer Zustände, auch wegen Baufälligkeit wurde das alte Krankenhaus aufgegeben und ein neues wurde 1902 an der Eislebener Chaussee mit 20 Betten errichtet. Später entstand auch eine Poliklinik und heute können wir auf eine moderne medizinische Versorgung der Bevölkerung mit Apotheken, Arztpraxen, Kliniken u. ä. Einrichtungen verweisen. Übrigens ist die Queredfurter Burg-Apotheke schon seit über 350 Jahren in unserer Stadt am Markt nachweisbar.



Apothek am Markt, 1910



Carl-von-Basedow-Klinikum-Queredfurt, 2017

Querfurt – Lithographie, 1848 von W. Müller



Original im Burgmuseum Querfurt

April

10.04. Karfreitag · 12.04. Ostersonntag · 13.04. Ostermontag

2020

14				15				16				17				18													
Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30

Schulen der Stadt Querfurt

Nicht selten stand in der Querfurter Geschichte der Schulstandort zur Disposition, zuletzt nach der Verschmelzung der Kreise Querfurt und Merseburg im Jahr 1994. Doch auch da war es dem Stadtrat mit Unterstützung der Schulen gelungen, diesen für Querfurt zu bewahren, und darauf dürfen wir stolz sein, blicken wir doch auf eine 1.000-jährige Schulgeschichte zurück. Nach 1004 richtete, das von Brun dem III., Edler Herr zu Querfurt (Hl. Brun) ins Leben gerufene Kirchenstift, eine Schule, vornehmlich auf kirchliche Bedürfnisse zugeschnitten, auf der Burg Querfurt ein. 11 Mönche sollen hier Latein unterrichtet und junge Männer auf ihren Kirchendienst vorbereitet haben. Nach dem Querfurter Schöppenbuch von 1460 gab es bereits im 13. Jahrhundert nahe der Stadtkirche „St. Lamberti“ eine einfache Latein- (Elementar-) Schule. Hier wurden Schüler auch für den städtischen Verwaltungsdienst vorbereitet. Nach dem Zusammenschluss mit der Chorschule entwickelte sich die „Stadt“-Schule stetig weiter und im 16. Jahrhundert spricht man von einer, über die Landesgrenzen weit hinaus bekannte Gelehrtenschule. Dem Protokoll der Kirchenvisitation 1555 entnehmen wir, dass die Schule drei Lehrer hatte und die Schüler Latein und Griechisch lernten und dem Religions- und Gesangsunterricht großes Gewicht beigemessen wurde. Von 6 bis 9 Uhr und von 12 bis 15 Uhr fand an sieben Tagen in der Woche der Unterricht statt. Wurde das Schulgebäude beim Brand 1655 nur beschädigt, so wurde es bei dem großen Stadtbrand 1678 vollständig zerstört. Zwar wurde der Schulunterricht schon 1679 wieder aufgenommen, aber die Schule verlor als Gelehrtenschule fortan an Bedeutung. Durch Spenden gefördert, begann der Wiederaufbau des heutigen Schulgebäudes am Kirchplan 1719, wurde aber erst 1793 fertiggestellt. Auf Vorschlag des Superintendenten Fischer, unter Führung des Rektors Tatz, wurde 1802 die Schule in eine Bürgerschule umgestaltet. Nicht alle Eltern konnten das Schulgeld bezahlen und so wurde 1837 eine Separat- (Zweit-) Schule geschaffen, die 1853 in eine reine Armen-



Alte Schule, Kirchplan Querfurt 1921

schule, später Volksschule, mit täglich nur noch 3 Unterrichtsstunden umgewandelt wurde. Zuletzt war sie im Hintergebäude des Grundstückes Klippe 12 untergebracht. Über Jahrzehnte waren die Schulklassen über die Innenstadt von Querfurt verstreut und die Klassen der zwei Bürgerschulen waren überfüllt. Nach 1946 war im Gebäude am Kirchplan die Kreisberufsschule untergebracht. Heute beherbergt sie die

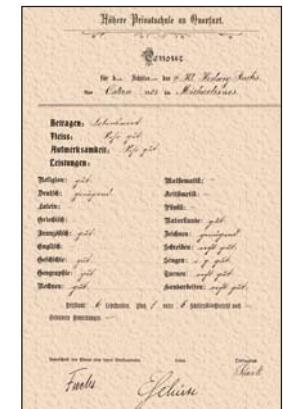


Mädchenklasse, höhere Privatschule Querfurt 1908

Volkshochschule. 1885 wurde der Ruf nach einem neuen Schulgebäude immer lauter und am 05. September 1887 war feierliche Grundsteinlegung. Im ehemaligen Klostergarten, heute „Am Rossplatz“ sollte nunmehr für 120.000 Reichsmark (RM) eine neue 16-klassige Bürgerschule mit Saal, Lehrerzimmer und Schuldienervohnung entstehen. Eine separate Toilettenanlage kostete dann nochmals 12.000 RM und für 5.000 RM wurden Schränke, Bänke und Katheder angeschafft. 1888 besuchten 932 Schüler die zwei Bürger-, die Volks- und die Privatschule. Am 21. Oktober 1889 wurde dann das neue imposante Schulgebäude eingeweiht und der Schulbetrieb unter Leitung des Schullektors Friedrich K. Kolbe, für die nun zusammengelegten zwei Bürgerschulen, aufgenommen. Daneben existierten noch die Volks- und die Privatschule. Auch die Privatschule, Vorbereitung für das Gymnasium, mietete sich in das neue Schulgebäude ein. Wegen fehlender Klassenräume wurde die alte Schule aber weiter genutzt. Der Besuch der Privatschule wurde ausschließlich privat finanziert und wer dann ein Gymnasium besuchen wollte, musste bis Eisleben, Sangerhausen oder Halle fahren. Den höchsten Stand an Schülerzahlen erreichte das Jahr 1904 mit 1.234 Mädchen und Jungen, die zur Schule gingen. 1908 wurden, auch auf Wunsch vieler Eltern die Bürgerschule und die Volksschule zusammengelegt. 1936 wurde die Privatschule in ein städtisches Reformrealgymnasium, dann 1937 in eine Oberschule umgewandelt. 1952 erhielt die Stadtschule, nun eine 10-klassige allgemeinbildende polytechnische Oberschule (POS) am Rossplatz den noch heute aktuellen Namen „Philipp Müller“. Seit 1991/92 ist sie eine modern ausgestattete 4-klassige Grundschule. 1968 wurde das Gebäude der zweiten POS am Nemsdorfer Weg eingeweiht. Heute ist dieses das Hauptgebäude des Gymnasiums, zu dem nun als Haus II auch das 1930 errichtete Gebäude der Landwirtschaftsschule an der Geistpromenade gehört. Die dritte, 1984 in Querfurt-Süd eingeweihte POS trägt heute den Namen „Quer-Bunt“ und ist eine Sekundarschule. Im heutigen „Europahaus“ war ab 1972 eine Sonderschule für lernschwache Mädchen und Jungen eingerichtet worden. Diese Schulform existiert heute nicht mehr.



1. Schultag Querfurt 1898



Osterzeugnis II. Klasse - Querfurt 1903



Neue Bürgerschule, Querfurt 1910

Querfurt – Grafik von Hans Hahn



Bildmittelteil der großen Graphikcollage zu 1100 Jahre Querfurt

Mai

01.05. Tag der Arbeit · 08.05. Tag der Befreiung* · 10.05. Muttertag · 21.05. Christi Himmelfahrt · 31.05. Pfingstsonntag *nicht in allen Bundesländern

2020

18							19							20							21							22									
Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31							

Querfurts historischer Friedhof

Die Kirchenvisitation 1555 reklamierte die Lage der Begräbnisstätte innerhalb der Stadt im Pfarrkirchhof neben der Kirche St. Lamberti wegen Überfüllung und forderte vom Rat der Stadt eine Neuanlage. Kurzfristig erfolgte dies außerhalb der Stadtmauern neben dem Nebraer Tor in Höhe des Gebäudes der ehemaligen Kreisverwaltung. Ein, laut schriftlicher Überlieferung um 1892 aufgefunderer und auf 1560 datierter Grabstein, lässt die Vermutung zu, dass um diese Zeit bereits der neue Friedhof - außerhalb der Stadtmauern und nahe des Döcklitzer Tores - angelegt wurde, da, wo wir ihn heute finden und dass beide Friedhöfe zeitweise parallel genutzt wurden. Der neue Friedhof, früher auch Gottesacker genannt, wurde durch Grundstückszukäufe stetig, zuletzt 1866, erweitert. Am 12. Januar 1901 wurde eine alte Streitfrage zu Gunsten der Stadtverwaltung geklärt und durch Vereinbarung festgelegt, dass es sich nicht um einen kirchlichen, sondern um einen städtischen Friedhof handelt. Noch heute dürfen wir von einem historischen Friedhof sprechen und noch heute verleiht der alte Baumbestand eine höchst friedliche Stimmung. So manch ehrwürdiges Grab und einige historisch wertvolle Grabsteine, früher auch Leichensteine genannt, sind erhalten geblieben. Bleibt zu hoffen, dass unsere und nachfolgende Generationen den Erhalt fördern. Über dem großen Eingangsportal der Friedhofskapelle von der Stadt her und wie ein Wappenschild angebracht, befindet sich der älteste vorhandene Grabstein, datiert auf 1596. Der Altertums- und Verkehrsverein Querfurt und Um-



Gedenkstein des Ratsmannes Mermann 1598



„Grabesstille“, Alte Familiengrabstelle Otto Nagel 2019

gebung e.V. bemüht sich seit Jahren, alte Grabsteine vor weiteren Witterungseinflüssen zu schützen und so sind 2014 die noch vorhandenen zweitältesten Grabsteine, datiert auf 1597 und 1598, restauriert, in der Friedhofskapelle an der Nordwand aufgestellt worden. Auch drei Grabdenkmäler aus dem frühen 19. Jh. wurden 2016 und 2017 durch den Steinmetzmeister Voigt aus Querfurt im Auftrag des Vereins restauriert. Im Mai 2019 wurde ein Grabstein, datiert auf das Jahr 1717, aus der Einfriedung der alten Gärtnerei in der Friedhofsstraße durch die Firma lasse-beton-GmbH Querfurt geborgen und dieser

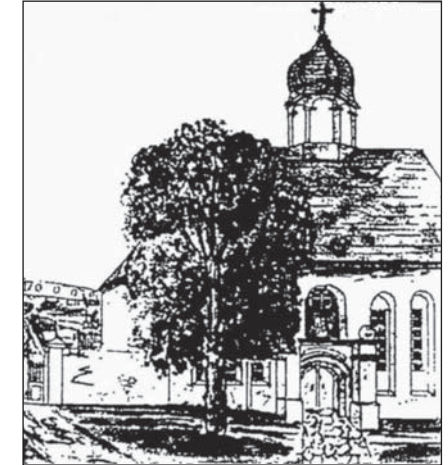


Unbekannter Grabstein 1717, Friedhofsstraße 2014

soll auch gesäubert und dann in der Friedhofskapelle aufgestellt werden.

Die erste Friedhofskapelle mit Predikstuhl wurde nach 1572 errichtet, fiel aber dann am 13. April 1621 einem Brand zum Opfer. Die stilvolle, wunderschöne Friedhofskapelle oder früher Gottesackerkirche wurde danach als protestantische Kapelle im Übergang von der Renaissance zum Barock neu errichtet. Ihr heutiges Aussehen im schlichten Barock erhielt sie zwischen 1710 und 1717 durch großzügige Spenden des Herzogs Christian von Sachsen-Weißenfels und wurde anlässlich des 200. Jahrestages der Reformation im neuen Glanz eingeweiht. 1893 und dann auch zwischen 1991 und 1995 wurde die Kapelle großzügig restauriert. Links und rechts vom Altar schmücken wertvolle Marmor-Epithaphien (Gedächtnisafeln) die Wand. Die eine gilt Johann Christian Oelze, verstorben 1735, der sich als Commissarii um Querfurt verdient gemacht hat. Eine Zweite rechts gilt dem damals äußerst beliebten Superintendenten August Carpzowo, verstorben 1719. Die von historischem Interesse geprägten unterirdischen Gewölbe der Kapelle bergen zahlreiche mumifizierte Leichname und gut erhaltene Särge mit Frauen, Männern aber auch mit Kindern. Bestattet liegen hier unter anderem die Personen, die auf den Epithaphien genannt sind.

Begräbnisse fanden zur Zeit der Klöster (Benediktiner-, Karmeliterkloster usw.) für die Kirchenoberen oder für den Adel statt, so z. B. auch auf der Burg Querfurt, wovon die Begräbnisstätten in der Burgkirche für einige der Edlen Herren von Querfurt zeugen. Wie wir wissen, gab es wegen der Pest in Querfurt zahlreiche Todesfälle. So verstarben allein 1626 1.400 Menschen. Doch wo und wie wurden sie bestattet? Auch hierzu gibt es keine Hinweise in den Chroniken.



Friedhofskapelle 1639, nach einer Federzeichnung des Tischlermeisters Weidenhammer



Friedhofskapelle, Altar mit Epithaphien 1919

Querfurt – Ansicht von Nordosten



Fotografiert von Harry Böttcher (1930 - 2018), April 2014

Juni

01.06. Pfingstmontag · 11.06. Fronleichnam* · 20.06. Sommeranfang *nicht in allen Bundesländern

2020

23							24							25							26							27	
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30

Alte Grabsteine erzählen

Auf dem vorangegangenen Kalenderblatt berichten wir über den historischen Friedhof in Querfurt mit seiner barocken Kapelle. Hier wollen wir uns einige historische Grabstellen und Grabsteine einmal genauer anschauen. Grabsteine sind Spiegelbilder ihrer Zeit. Auch damals konnte sich nicht jeder einen solchen leisten, meist wurde nur ein hölzernes Kreuz aufgestellt. Die zahlreichen Steine aus dem Barock und die Familiengrabstellen aus der Neuzeit zeugen von Familienstolz und Dankbarkeit. Der älteste noch vorhandene Grabstein befindet sich über dem Eingangsportal der Friedhofskapelle straßenseitig und ist auf das Jahr 1596 datiert. Er zeigt verschiedene Symbole, so zum Beispiel rechts das des Adlers und der Sonne mit den erläuternden Worten „und werde ich dir näher kommen,“ und links das des Wanderers mit der Inschrift „Ruhe und erquicke dich“. Das Ganze krönt die Überschrift: „Saat, von Gott gesäet, den Tag der Garben zu reifen“. Was auf der Rückseite steht und wem der Stein gewidmet ist, ist unbekannt.



Grabstein von 1596 Eingangsportal der Friedhofskapelle Querfurt 2019

Den ältesten Grabstein aus dem Jahre 1560 fand M. Rietz aus Magdeburg und wir können nur seine eigenen Feststellungen, getroffen 1892, wiedergeben. So ist dieser Stein wohl einem Kirchenmann gewidmet, der dreimal verheiratet war und 20 Kinder hatte. „Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn“ war im Kopf eingemeißelt. Der drittälteste und noch vorhandene Stein wurde zum Gedenken an den Querfurter Messerschmied G. Ortenburg gesetzt, der am 28. August 1597 „in Gottes Seeligkeit entschlafen ist“. Das Zunftszeichen der Messerschmiede prägt diesen Grabstein. Die in hoher Steinhauerkunst gestalteten Grabdenkmäler aus dem Barock erscheinen uns heute in blankem braunen Sandstein. Zur Zeit ihrer Aufstellung waren sie aber kunstvoll farbig gestaltet, wie uns Expertisen des Grabsteins der „Brandjungfrau“ aus dem Jahr 2002 beweisen. Anna Regina Lasse, am 4. Juni 1663 geboren, kam bei dem Stadtbrand am 29. August 1678 im Alter von 15 Jahren ums Leben. Sie erstickte nebst drei weiteren Frauen im Keller des Gasthofes „Zum goldenen Löwen“ am Markt in Querfurt, in dem sie sich sicher glaubten. Ihr Vater, der Rats-Obermünzmeister Christian Lasse, lies dieses Grabdenkmal zu Ehren seiner Tochter und zur Mahnung zukünftiger Generationen herstellen und wir sehen ein lebendiges jungfräuliches Mädchen in der Kleidung seiner Zeit. Ein paar Schritte entfernt betritt man die ehemalige



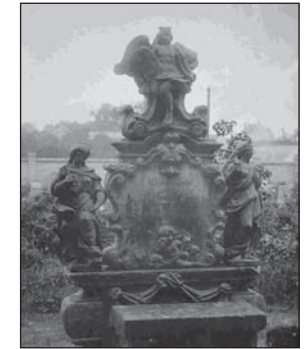
Farbrekonstruktion des Grabmahl der Anna Regina Lasse, 2002

Begräbnisstätte der Familie Christian Haferburg. Hier steht noch immer ein Obelisk aus dem Jahr 1653. Ihn zieren Symbole des Handels, des Glaubens und der Hoffnung. Auch berichtet der Stein von 18 Kindern des Verstorbenen. Im Ostteil des Friedhofes finden wir ein großes, mit Symbolik reich gestaltetes Grabdenkmal der Erbbegräbnisstätte der Familie F. A. Hildner, das früher einer Familie Frankenberg gehörte. Sicherlich gelangte die Begräbnisstätte durch Erbgang weiblicherseits an die Familie Hildner. Von Interesse ist auch die Familiengrabstelle der Bürgermeisterfamilie Schomburgk, die mehrere barocke Grabsteine ziert. Wenige Schritte weiter hat die Marinekameradschaft Querfurt ein Denkmal für die gefallenen Marinesoldaten der zwei Weltkriege errichtet. Auf dem Querfurter Friedhof finden wir auch das bescheidene Grab unseres Dichters und Vertreters des deutschen Naturalismus Johannes Schlaf (1862-1941). Gegenüber der Kapelle stehen sieben steinerne Sarkophage aus dem 18. Jh. mit Moos überwuchert. Inschriften sind gar nicht oder kaum noch zu erkennen. Auch hier hilft uns M. Rietz. Bei seinem Besuch des Friedhofes 1892 war es ihm noch möglich gewesen einige der Inschriften zu entziffern. So ruht in einem Anna Maria, die Ehefrau des Lehn- und Gerichtsherrn Caspar H. Rosenkranz, verstorben 1754 im Alter von 38 Jahren. In einem der vier weiteren Steinsärge ruht der „wohlehrbare“ Johann Adam Kisten, verstorben am 10. Mai 1775, damaliger Besitzer des Hotels „Goldener Stern“. Fast total verwittert und vergessen findet sich an der Mauer der Westseite des Friedhofes eine Tafel mit kyrillischen Schriftzeichen. Hier waren die während des 2. Weltkrieges in Querfurt verstorbenen Kriegsgefangenen, darunter sechs russische Soldaten, beerdigt worden. Heute sind sie auf dem Gefallenen-Friedhof in Lutherstadt Eisleben beigesetzt. In der Nähe des Westausganges befindet sich eine mit Efeu überwucherte Grabstelle. Die Grabtafel verrät, dass hier vier Querfurter und Thaldorfer begraben liegen, die bei den mitteldeutschen Arbeiteraufständen im März 1921 in Halle zu Tode kamen.



Grabstein des Messerschmieds Ortenburg 1597, Friedhofskapelle, restauriert

Grabsteine sind Zeitzeugnisse und wir müssen darauf achten, dass wir auch jüngere Grabdenkmäler aus Kostengründen heute nicht mehr beseitigen. Die Grabstelle der Querfurter Familie Eisentraut ist so ein Beispiel. Generationen liegen hier begraben. Und nicht zuletzt soll hier auch an den im 1. Weltkrieg noch am 18. Oktober 1918 gefallenen Wilhelm Eisentraut erinnert werden.



Reich verziertes barockes Grabdenkmal Familie Hildner 1919



Familiengrabstelle Eisentraut 2019



*Querfurt –
Kolorierte
Zeichnung
Anfang
19. Jh.*

Mittelteil einer Bildcollage

Juli

2020

27					28					29					30					31										
Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

Querfurt und seine Denkmäler

100 Jahre Kriegerdenkmal

Auf dem Kirchplan, zwischen Stadtkirche und Schule stand ein Denkmal zur Erinnerung an die sieben gefallenen Querfurter und Thaldorfer des preußisch-österreichischen Krieges 1866 und des deutsch-französischen Krieges 1870/71. Ein 1873 gebildetes Komitee rief alle Einwohner „als echte Preußen“ auf, sich an der Finanzierung eines „Kriegerdenkmals“ zu beteiligen. Am 2. September 1874 war das Denkmal für 433 Reichstaler fertiggestellt und unter Abhaltung einer 2-tägigen Festveranstaltung wurde es feierlich eingeweiht. An die im 1. Weltkrieg gefallenen 156 Querfurter und Thaldorfer Männer erinnerte man durch an das Denkmal angestellte Tafeln. Jahrzehnte zierte das Denkmal den Kirchplan. Doch dann fehlte die erforderliche Pflege und es wurde marode. Im April 1974 erfolgte wegen „Baufälligkeit (?)“ der Abriss, genau 100 Jahre nach dessen Errichtung.



Denkmal zum Gedenken an die Bombenopfer 1945, Geistpromenade

Nach der Bombardierung der Leuna-Werke suchten auf ihrem Rückflug amerikanische Bomber Ziele, um ihre Restbomben abwerfen zu können. An diesem Tag, dem 11. April 1945 pausierte auf der Geistpromenade eine motorisierte Einheit der deutschen Wehrmacht. Die Amerikaner entdeckten die Militärfahrzeuge und warfen ihre Bomben ab. Nicht nur die Militärkolonne wurde getroffen, sondern auch sechs Doppelhäuser und 24 Zivilisten verloren ihr Leben und das wenige Tage vor Kriegsende. Zum Gedenken an die Opfer dieses Bombenabwurfes errichteten die Querfurter ein Denkmal mit den 24 Namen der Frauen, Männer und Kinder. Der Altertums- und Verkehrsverein Querfurt und Umgebung e.V. beauftragte 2016 den Steinmetzmeister Harald Voigt aus Querfurt mit der Restaurierung des Denkmals, welches der Öffentlichkeit dann am 27. August 2016 feierlich übergeben wurde.



Sowjetisches Ehrenmal, Ausgang Nebraerstraße

Zu Ehren der im 2. Weltkrieg gefallenen und in deutscher Gefangenschaft gestorbenen sowjetischen Soldaten wurde durch den Bildhauer Kurt Otto im Auftrag der Stadt Querfurt ein Denkmal geschaffen. Die Grundsteinlegung erfolgte am 8. Mai 1960, dem 15. Jahrestag der Kapitulation Deutschlands im 2. Weltkrieg. Im selben Jahr wurde das Ehrenmal eingeweiht. Nach der politischen Wende verschwand der auf dem Gedenkstein angebrachte „rote Stern“ auf Nimmerwiedersehen (?). Zwischen 1942 und 1944 starben in Querfurt sechs russische Kriegsgefangene, die heute auf dem Gefallenen-Friedhof in Eisleben ihre letzte Ruhestätte fanden.

Friedensdenkmal an der Grundschule „Philipp Müller“

Im Jahr des Transitabkommens zwischen der damaligen DDR und der BRD und aus Anlass des 23. Jahrestages der Gründung der DDR wurde am 6. Oktober 1972 das Friedensdenkmal mit der weißen Taube, als Symbol für Frieden, eingeweiht. Die Festansprache hielt der damalige stellvertretende Bürgermeister Hausenblas. Auch dieses Denkmal stammt aus der Werkstatt des Querfurter Steinmetzmeisters Kurt Otto.



Brunn-Brunnen, Thaldorf – Pflingstburschenplatz

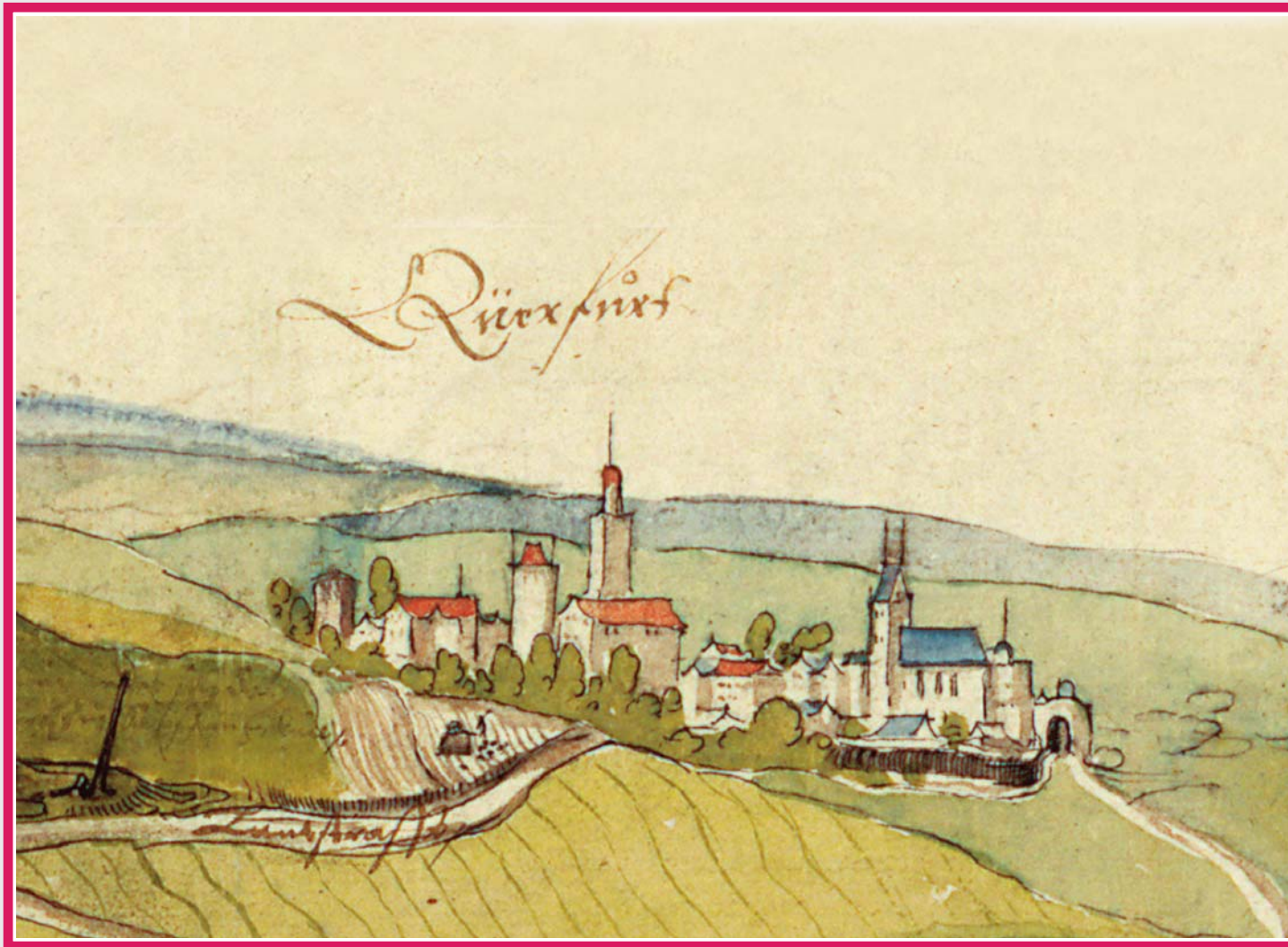
Zu Ehren des Hl. Brun (um 974- 1009, Brun der III., einer der Edlen Herren zu Querfurt) beauftragten die Querfurter und Thaldorfer den Bildhauer Otto aus Querfurt an der Stelle des alten Wasserbrunnens 1937 ein Denkmal zu errichten. Es zeigt Brun mit seinem Esel und, der Sage entsprechend, eines der größten, der neun geborenen Knäblein. Der Baumeister Paul Jacob hatte bereits 1935 die Brunnenstelle hergerichtet und jedes Jahr Mittwoch nach Pflingsten war der Brunnen gereinigt worden. Daraus entwickelte sich das heutige Brunnenfest.



Jacob Christian Schäffer-Denkmal, Kirchplan

Das jüngste Denkmal Querfurts wurde zu Ehren des 1718 in Querfurt geborenen Jacob Christian Schäffer errichtet. Es steht auf dem Kirchplan an der Nordseite der Stadtkirche, wenige Schritte von der „Schäffergasse“ und seinem Geburtshaus entfernt. Den Auftrag dazu erteilte der Altertums- und Verkehrsverein Querfurt und Umgebung e.V. Es wurde ausschließlich durch Spenden finanziert. Den Gesamtentwurf und die Bronzestatuette lieferte der Metallgestalter Jochen Müller aus Quedlinburg. Als Vorlage diente dem Künstler ein Gemälde aus Regensburg, auf dem Schäffer eine Kette mit Symbolen seiner Vielseitigkeit trägt: Theologie, Erfindergeist, Zoologie, Pilzkunde und Botanik. Die Gestaltung der drei Säulenspiegel übernahm der Grafiker Dirk Grosser aus Quedlinburg. Die Enthüllung des Denkmals fand am 2. Juni 2018 im Rahmen der Festveranstaltung zum 300. Geburtstag Schäffers statt.





Querfurt – Ansicht von 1571

Älteste bisher bekannte
Darstellung

Ausschnitt aus dem Riss -
„die Grenze des Amtes
Freyburg mit dem Amt
Querfurt“,
Staatsarchiv Dresden

August

15.08. Mariä Himmelfahrt* *nicht in allen Bundesländern

2020

31	32							33							34							35							36	
Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

Kapellen, Kirchen und Klöster in Querfurt

Der christliche Glaube kam im 8. Jh., spätestens Anfang des 9. Jh., in unsere Gegend (Bonifazius +754, Karl d. Große +816). Nachfolgend entstanden vielerorts sakrale Gebäude und Einrichtungen, so beispielsweise

Klöster:

Benediktinerkloster Mariazell mit großer Kirche, der Jungfrau Maria und dem Hl. Brun von Querfurt (Brun der III.) gewidmet. 1146 von der Lautersburg bei Lodersleben aus Sicherheitsgründen nach Eilwardesdorf (westl. von Querfurt unterhalb der heutigen Fichten) verlegt. Zeitweise Grablege (Grabstätte) der Edlen Herren von Querfurt.

Karmeliterkloster, Standort etwa bei der heutigen Philipp-Müller-Schule in Querfurt. Gegründet wohl 1358, Privileg durch Gebhardt von Querfurt (Edler Herr zu Querfurt). Hatte eine schöne Kirche, die 1619 einem Brand zum Opfer fiel. Die Klosterstraße erinnert an dieses Kloster.

Nonnenkloster, 1313 urkundlich im „neuen Dorfe“, „Jungfrauen zu Nuwendorff“ erwähnt, befand sich nicht weit vom Kloster der Karmelitermönche, zwischen dem Döcklitzer Tor und der Merseburger Straße.

Kapellen:

St. Brunskapelle, zwischen der Stadtkirche St. Lamperti und der Burg, nahe der heutigen Jacob-Christian-Schäffer-Gasse gelegen, beherbergte das „Brunlicht“.

Kleine St. Brunskapelle, unterhalb der Burg, nahe dem runden Wehrturm im heutigen Stadtbad, Chronist Chr. Webel 1687, nicht verbürgt.

St. Brunskapelle zu Esenstedt. Sie war ein gut besuchter Wallfahrtsort. Am Mittwoch nach Ostern wurden dort Reliquien des Hl. Brun (974-1009) ausgestellt, wobei alle Mitglieder des Brunstiftes anwesend sein mussten. In Verbindung damit entwickelte sich der Wiesenmarkt auf der „Eselswiese“.

St. Wolfgangskapelle am Galgen- oder Lederbergertor (oberer Lederberg). Der Hl. St. Wolfgang war der Schutzpatron der Krieger.



Karmeliterkloster, Ausschnitt aus "Ansicht von Querfurt" M. Merian 1650



Burgkirche, charakteristischer 6-Eckturm, Ansicht von Südosten, Details nach Zeichnung v. C. Sprosse 2. H. 19. Jh.

Mit der Reformation 1517, eingeleitet durch Martin Luther, endete die Heiligenverehrung. Die Kapellen und Klöster wurden aufgegeben und verfielen mit der Zeit.

Hospitalkapellen St. Georg und St. Johannis, erstere an der Stelle des ehemaligen Altersheims in der Merseburger Straße gelegen, die andere nahe bei der Eselswiese. Die Hospitäler wurden Mitte des 19. Jh. zusammengelegt und erhielten 1850 eine neue Hospitalkirche. (s.u. Kirchen)

Kirchen:

Stadt- und Pfarrkirche St. Lamperti (Lambert von Maastricht), mindestens seit 1198, mit baulichen Veränderungen am Kirchplan.

Hospitalkirche St. Johannis, heute „Geistkirche“, gelegen Merseburger Straße/Ecke Hl.-Geist-Promenade. **Burgkirche**, Kreuzkirche, Stiftung des Hl. Brun, erinnert an byzantinische Taufkapelle (Sechseckturm), später auch Grablege der Edlen Herren von Querfurt.

St. Cyriacuskirche, im Neuendorf (heute Freimarkt) gelegen gewesene Kirche, der aus wüstgewordenen Dörfern im 13. und 14. Jh. Zugezogenen. 1542 endete die sakrale Nutzung. 1571 erfolgte der Abriss.

Kath. Pfarrkirche St. Salvator, gelegen in der Johannes-Schlaf-Str., 1909 Grundsteinlegung, geweiht 1913 nachdem sich seit Ende des 19. Jh. durch Zuzüge, wieder eine katholische Gemeinde gebildet hatte.



Katholische Kirche



Stadtkirche

Querfurt – Ansicht von 1904



Handkolorierte Postkarte

September

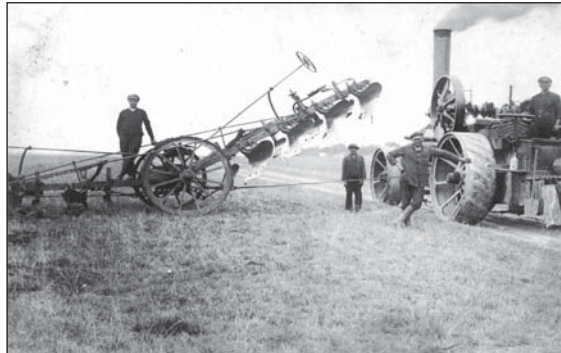
22.09. Herbstanfang

2020

36						37							38						39					40					
Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30

Die Entwicklung der Landwirtschaft in Querfurt

Erste Spuren menschlicher Ansiedlungen in unserer Gegend lassen sich bis 8.000 Jahre v. Chr. nachweisen. Da, wo die Menschen sesshaft wurden und Jagen und Sammeln nicht mehr ihre Existenz allein bestimmten, entwickelte sich die Landwirtschaft in Gestalt des Ackerbaus und der Viehzucht, die wir durch Funde der Kultur der Bandkeramik auf 5.700 Jahre v. Chr. datieren können. Vom 5. bis zum 11. Jh. entwickelten sich feudale Strukturen, die zu unterschiedlichen Eigentumsverhältnissen in der Landwirtschaft führten. Zur Bodenbearbeitung verwendete man zuerst einen hölzernen Hackpflug, der später durch den eisernen Wendepflug ersetzt wurde. In Querfurt im 19. und 20. Jh. bestimmen die Güter Kotze, Weidlich und die Domäne auf der Burg. Sie sind in der Lage zum Pflügen Dampfpflüge einzusetzen, was ein Tiefpflügen ermöglicht. Die Zweifelderwirtschaft wurde mit dem zunehmenden Anbau von Wintergetreide zur Dreifelderwirtschaft erweitert (Sommer-Wintergetreide, Brache). Im Jahre 1623 verlangte die Stadt Querfurt von den Bauern Steuern: Der Bauer musste für sich und seine Frau je einen Reichstaler und für jedes seiner Kinder sechs Groschen zahlen. Für Querfurt waren die „Ackerbürger“ charakteristisch. Im 19. Jh. erhielt die Landwirtschaft durch den Zuckerrübenanbau einen gewaltigen Aufschwung. Zuckerfabriken wurden errichtet. Die erste 1852 im Gut Weidlich, an der Merseburger Straße. Die zweite, modernere 1871 am Döcklitzer Tor. Nach dem Zweiten Weltkrieg war die Bodenreform 1945/46 eine der wichtigsten politischen und sozialen Umwälzungen im Osten Deutschlands. Am 3. September 1945 wurde die Verordnung zur Bodenreform erlassen. In Querfurt erfolgt die Enteignung des Gutes Weidlich mit 566 ha und die des



Pflügen mit dem Dampfpflug



Besitzurkunde Bodenreform 1945

Grafen von der Schulenburg mit 100 ha. Ein Teil des Gutes Weidlich wurde bis 1949 als Provinzialgut und danach als Volksgut (VEG) bewirtschaftet, welches dann 1976 in die LPG Pflanzenproduktion Querfurt überging. Unter Leitung der Querfurter Bodenkommission wurden am 13. Oktober 1945 an 137 Landerwerber, davon neun Flüchtlinge, die Besitzurkunden übergeben. Damit erhielt jeder Neubauer 5,5 bis 6 ha Ackerland und etwas Wald als schuldenfreies und vererbbares Eigentum. Unterstützung erhielten die Neubauern durch die neu errichteten Maschinenhöfe der VdgB (Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe) und den 1949 geschaffenen MAS (Maschinenausleihstationen). Am 1. September 1952 schlossen sich viele Bauern zur Landwirtschaftlichen Produktions-Genossenschaft (LPG) „Otto Peter“ zusammen. Die LPG wirtschaftete anfangs als Typ 1, später als Typ 3 (gemeinsame Tier- und Pflanzenproduktion). Über verschiedene Formen der kooperativen Zusammenarbeit kam es zur Bildung der spezialisierten LPG Pflanzen- und LPG Tierproduktion. Am 3. Februar 1976 gründete sich die LPG Pflanzenproduktion Querfurt und am 31. Januar 1978 die LPG Tierproduktion „Völkerfreundschaft“ Querfurt. Als Folge der gesellschaftlichen Entwicklung kam es am 28. April 1977 zur Bildung der AIV (Agrarindustrievereinigung) Pflanzenproduktion Querfurt. Mitglieder waren neben den vier LPG'en, das ACZ (Agrochemisches Zentrum) Querfurt und die ZGE (Zwischengenossenschaftliche Einrichtung) Futtermittelbetrieb. Im Oktober 1981 beschlossen die Mitgliedsbetriebe die Erweiterung der AIV zur AIV Tier- und Pflanzenproduktion. Nach der politischen Wende 1989 änderte sich die Landwirtschaftsstruktur in Querfurt. Neben der verbliebenen großen Agrargenossenschaft Querfurt wurden Ackerflächen an

frühere Eigentümer (Wiedereinrichter) zurückgegeben. Daneben gab es Neueinrichter, die von der Treuhand Land kauften oder von Ackereigentümern zu pachteten. So entstanden zehn weitere kleine Landwirtschaftsbetriebe und das Gut „Weidlich und Partner“ sowie der Obsthof Müller.



Heuernte, westlich von Querfurt, 1936



Feldbearbeitung in der Agrargenossenschaft Querfurt 2018

Querfurt – Bildausschnitt - gezeichnet von Wittwe Roeder



Aus „Grundris der Stadt Querfurth ... nach dem unglücklichen Brand ... 1787“

Oktober

03.10. Tag der Deutschen Einheit · 25.10. Winterzeitbeginn · 31.10. Reformationstag* *nicht in allen Bundesländern

2020

40							41							42							43							44						
Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa				
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31				

Mühlen in Querfurt

In Querfurt treffen wir nur noch auf Reste der ehemals 7 Wassermühlen und auch von der vermutlich mehr als nur einen Windmühle ist nichts mehr vorhanden - bis auf einen Brunnen. In den Mühlen wurden die unterschiedlichsten Dinge be- und verarbeitet. Häufig lässt sich dies vom heutigen Mühlennamen ableiten, aber die Namen der ehemaligen Besitzer sind auch oft namensgebend gewesen. Was die Querfurter Mühlen alles mahlten, ist nicht immer bekannt.

Klostermühle des Klosters Mariazell

Die Mühle wurde nach dem Brand 06. Februar 1636 als Ölmühle wieder aufgebaut. Dann wurde sie 1953 abgerissen und zum Bau von Wohnhäusern, z.B. in der Bauernsiedlung verwendet. Nur noch Ruinenreste der Scheune sind erkennbar.



Braunsmühle

Die ehemalige Kornmühle liegt gegenüber dem Thaldorfer Braunsbrunnen. Sie ist 1657 abgebrannt und wurde danach wieder aufgebaut. Das ehemalige Mühlengebäude ist heute ein Wohnhaus.



Schlossmühle

Standort ist unterhalb der Burg und heute, nach der Nutzung als Teil des ehemaligen Kinderkrankenhauses zum Mehrfamilienwohnhaus umgebaut.



Büchsenmühle

Wahrscheinlich Getreidemühle, da eine Bäckerei im Gebäudeensemble integriert war. Ab April 1976 erfolgte der Abriss und der ehemaligen Standort „Hinter dem Wehr“ am Matzplatz ist durch die Sparkasse überbaut.



Motormühle Melzig

Sie befand sich in der Friedhofstraße, ist außer Betrieb und war eine reine Getreidemühle (Bild rechts Hintereingang zur Mühle).



Baumühle („hinter dem Baume“)

Ehemalige Klostermühle, aber zu Mariazell gehörend, als Wohnhaus in späteren Resten vorhanden

Herren- oder Rathsmühle

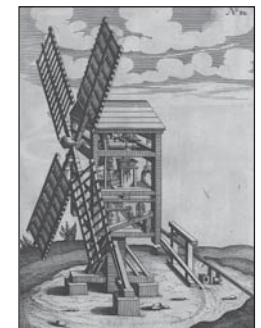
An der Merseburger Straße. In den 70er Jahren d. 20. Jh. abgerissen. Das ehemalige Wirtschaftsgebäude existiert noch als Wohnhaus.

Teufelsmühle

Zwischen Querfurt und Obhausen gelegen, ist am 6. Februar 1636 abgebrannt, wieder aufgebaut, und erst 1988 abgerissen worden. Nur die rechte Scheune ist noch vorhanden, ansonsten erinnert nichts mehr an die ehemalige Mühle.

Bockwindmühle Rühlemann

Vor dem Nebraer Tor, wurde 1935 abgebaut. Brunnen noch vorhanden. Die Vorgänger-Mühle des J. A. Herfurth wurde um 1800 bei Ober-Wünsch abgebaut und nach Querfurt umgesetzt.



Weitere Bockwindmühlen standen wahrscheinlich auf dem „Windberg“ und auch an der Loderslebener Straße, wie auf alten Stichen zu sehen ist.

Querfurt – Kolorierter Kupferstich von Matthäus Merian



Aus „Topographia Superioris Saxoniae“, Frankfurt / Main 1650

November

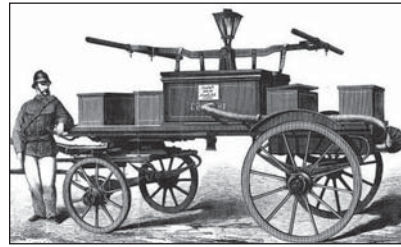
01.11. Allerheiligen* · 18.11. Buß- und Bettag* *nicht in allen Bundesländern

2020

44	45							46							47							48							49
So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30

„Feuer, Feuer laufet es brennet“ - Stadtbrände in Querfurt

Es gibt kaum eine Stadt, die in den früheren Jahrhunderten nicht von Bränden heimgesucht wurde. Querfurt scheint besonders betroffen gewesen zu sein, wurden doch nicht selten ganze Straßenzüge und Stadtteile in Schutt und Asche gelegt, ja einmal sogar die ganze Innenstadt. Blitzeinschläge, Schmie-defeuer, offenes Kerzenlicht und glühende Asche, aber auch Brandstiftung führten zu verheerenden Bränden. Die Häuser waren dicht an dicht gebaut, Brandgiebel fehlten und die Dächer waren mit Holz- oder Strohschindeln gedeckt. So hatte das Feuer leichtes Spiel. 1562 brannten in der Klostergasse 29 Höfe nieder und für 1592 berichtet die Chronik von einer Brandstiftung, die zur Vernichtung von 24 Häusern führte. Bei dem Stadtbrand 1619 brannten nicht nur 138 Häuser nieder, es wurde auch die Kirche des ehemaligen Karmeliterklosters ein Opfer der Flammen. In der Kirchgasse (?) brach 1621 ein großes Feuer aus und vernichtete 101 Häuser. Am Freimarkt und in der Nebraer Straße fielen 1633 durch den Abschuss einer Muskete 53 Häuser den Flammen zum Opfer. Bei dem zweiten großen Stadtbrand 1655 wurden 153 Bürgerhäuser eingeäschert und die Stadtkirche sowie das Rathaus ein Raub der Flammen. Der „Rath“ von Querfurt war wohl überfordert, denn in den Chroniken findet sich nichts, was der Brandvermeidung oder der -bekämpfung dienlich gewesen wäre. Ein Feuer am Lederberg zerstörte 1666/64 Häuser und das Backhaus auf der Spiegelbrücke. Von menschlichen Verlusten berichteten die Chroniken bisher nichts. Die einfache Bauweise der Wohnhäuser und Stallungen ermöglichte auch einen schnellen Wiederaufbau. Der dritte und wohl größte Stadtbrand vom 29. August 1678 vernichtete die gesamte damalige Innenstadt, außer den Freimarkt und den Entenplan. Neben der Stadtkirche und dem Rathaus brannte auch die Schule am Kirchplan nieder. Vier Frauen kamen im Keller des Wirtshauses „Goldener Löwe“ ums Leben. Der 29. August wurde in den Folgejahren als Bußtag zum Gedenken der Feuersbrünste begangen. Der Rathhausturm, der 1701 in das nach dem Stadtbrand 1678 vollständig zerstörte und nun 1699 wieder aufgebaute Rathaus integriert wurde, galt jetzt als feuersicheres Archiv und als Wachturm. Der Türmer sollte Brände schnell melden. Zu einer ersten nachweisbaren Feuerordnung kam es dann doch erst 1716. Sie wurde viermal im Jahr vor dem Rathaus durch die „Feuerherren“



Wasserspritze Mitte 19. Jh.



Hausbrand, Ausgang Brunnenstraße 1936

verlesen und jede Person wusste, wie sie sich in einem Brandfalle, bei hoher Strafe, zu verhalten hatte. 1827 folgte eine neue Feuerordnung, die bis 1876 unverändert blieb und zur Belustigung Anlass gab. Der Turner-Feuerwehr-Unterstützungs-Verein forderte schon im Oktober 1875 vom Magistrat eine Überarbeitung. Nun wurde die Stadt Querfurt durch die preußische Regierung zum Erlass einer neuen Feuerlöschordnung angehalten. 1867 wurde im Turnerverein die erste freiwillige Feuerwehr gegründet. 1882 bestand sie aus 70 Mitgliedern. Jährlich gab es öffentliche Feuerwehrrübungen, so auch im September 1882 auf dem Roßplatz, vor großem Publikum und Vertretern der Kreis- und Stadtverwaltung. Und noch hier wurde die Feuerlöschordnung als nicht zeitgemäß kritisiert. 1934 hatte die freiwillige Feuerwehr nur noch 41 Mitglieder. Sie verfügte über eine 15 m lange Leiter, einen Gerätewagen, neun Strahlrohre und einen Wasserwagen. Kein Vergleich zu heute. Die Brandvermei-



Übungseinsatz Merseburger Straße 2018



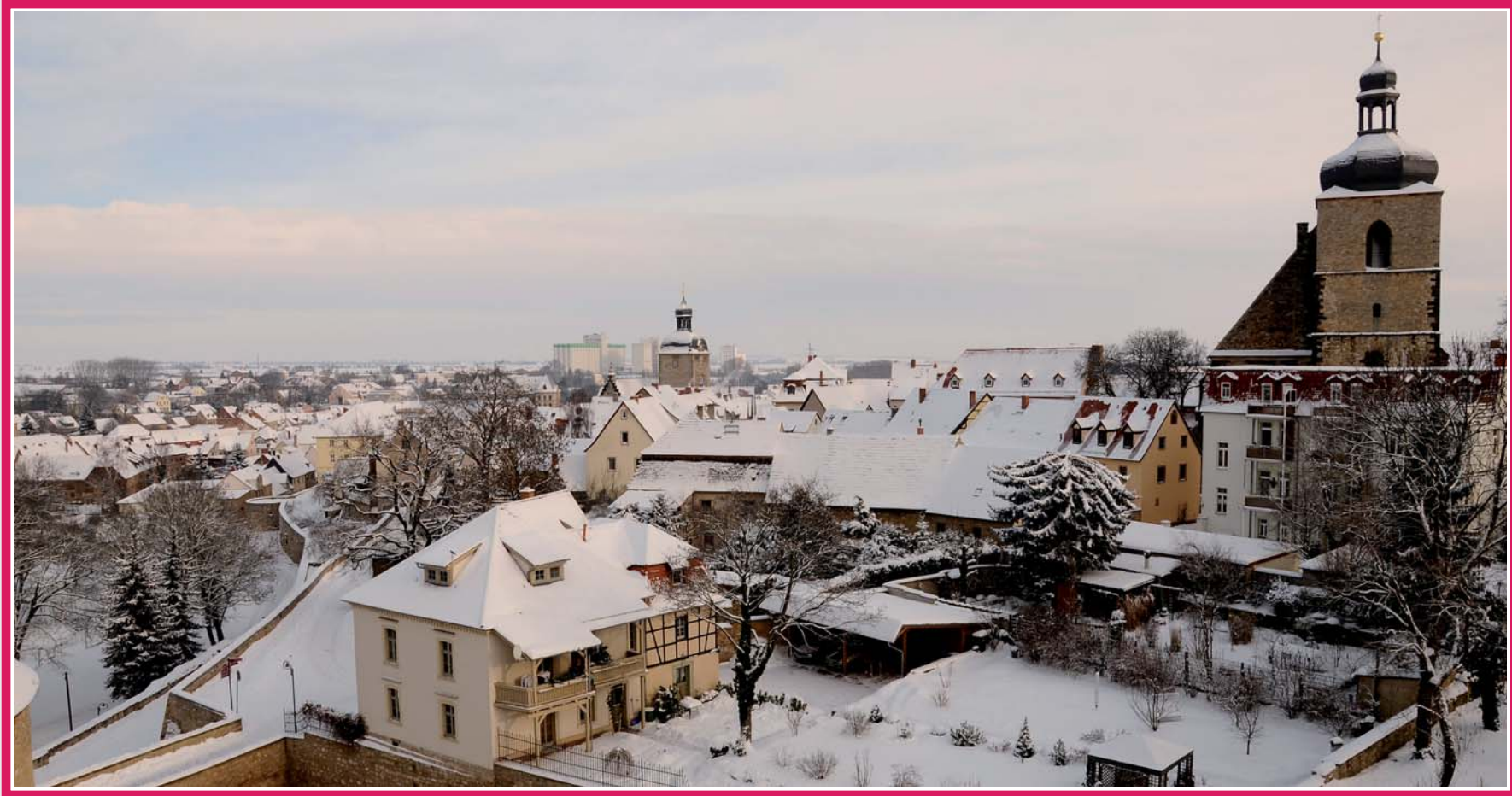
Feuerwehrfahrzeugpark, Merseburger Straße 1938



Hilfeleistungsfahrzeug Querfurt 2018

und -bekämpfung ist eine Pflichtaufgabe der Stadtverwaltung und sie ist seit Jahren, aber gerade in den letzten Jahren, bemüht, die Querfurter Feuerwehr mit modernster Lösch- und Rettungstechnik auszustatten. So hat das Tanklöschfahrzeug eine Pumpleistung von 1.600l/min und die Drehleiter kann bis 23 m ausgefahren werden. Heute zählt die freiwillige Feuerwehr Querfurt einschließlich ihrer Ortsteile 224 aktive Mitglieder. Und stolz ist man auf die Kinder- und Jugendwehr.

Querfurt – Ansicht von Westen im Winter



Fotografiert von Dr. Matthias Roßner, Dezember 2010 aus Richtung Burg

Dezember

21.12. Winteranfang · 24.12. Heiligabend · 25.12. 1. Weihnachtstag · 26.12. 2. Weihnachtstag · 31.12. Silvester

2020

49

50

51

52

53

Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

Thaldorf - „Niederlassung mehrerer in einem Thale“

Im Orts- und Flurnamensverzeichnis des Alt-Kreises Querfurt steht unter Thaldorf nur „Niederlassung mehrerer in einem Thale. Besitzt keine eigenen Flurnamen.“ Thaldorf war jahrhundertlang eine eigenständige Landgemeinde und wurde erst durch Beschluss des Preußischen Staatsministeriums zum 01. Juli 1929 in die Stadtge-



Blick auf Thaldorf 1905

meinde Querfurt eingegliedert. Zuvor waren schon die Gutsbezirke „Domäne Schloß Querfurt“ zum 01. Januar 1929 und der Gutsbezirk Weidenthal von Kotze und Weidenthal -Weidlich zum 01. Oktober 1928 eingegliedert worden. Thaldorf ist heute ein kleiner Stadtteil am westlichen Ausgang zu Lodersleben gelegen. Wann Thaldorf entstand, ist ungewiss. Aber sicherlich begaben sich im Mittelalter viele Menschen aus der Umgebung in den Schutz der Burg und siedelten sich unterhalb der Burg, am Lauf der Querne an, so wie 1146 auch das Benediktiner Kloster Marienzell, welches von der Lautersburg bei Lodersleben nach Eilwardesdorf (damals westl. von Querfurt unterhalb der heutigen Fichten gelegen) verlegt wurde. Aus Chroniken und Zeitzeugenberichten wissen wir, dass im 16. Jh. Thaldorf existierte. Vielleicht ist es aus der früheren Wüstung Eilwardesdorf hervorgegangen oder wurde an dessen Stelle errichtet. Thaldorf wurde nach seiner Entstehung nicht in die Stadt Querfurt eingebunden und lag auch nach Errichtung der 2. Stadtmauer 1350 außerhalb deren Schutzes. Seltsam ist,

dass der Name Thaldorf in den Chroniken und Urkunden für das 14. und 15. Jh. keine Erwähnung findet, auch nicht im Schöppenbuch von 1460 und nicht einmal eine Kapelle wird für Thaldorf erwähnt, obwohl es die, in den nahen und später eingegliederten Ansiedlungen zahlreich gab. Während des 30-jährigen Krieges (1618-1648) wurde die Lage zur Burg und zur Schlossbrücke dem Dorf zum Verhängnis. Am 23. November 1642, während einer 4-wöchigen Belagerung der Burg, wurde Thaldorf auf Befehl des schwedischen Feldmarschalls Königsmarck niedergebrannt und am 26. April 1643 vollends dem Erdboden gleich gemacht. Interessant ist, dass danach Thaldorf nicht für immer verschwand, sondern 1714 gab es wieder 12 Häuser (Anwesen) und das Dorf wuchs in der Folgezeit weiter an. Thaldorf blieb weiterhin selbständig, aber ohne Gewerbebetriebe oder größere Landwirtschaften war



Thaldorferbrücke 1921

die Eingemeindung nur eine Frage der Zeit. Dort wohnten Handwerker, Landarbeiter und Bedienstete, die in den Gütern oder in der Stadt Querfurt Arbeit fanden. Wie selbstbewusst die Thaldorfer waren zeigte der Versuch, sich nicht nach Querfurt „einverleiben zu lassen“, sondern gemeinsam mit der Domäne Schloß Querfurt und den Gütern Weidenthal-Kotze und Weidenthal-Weidlich eine eigenständige, wirtschaftlich tragfähige Kommune zu bilden. Dagegen sprach sich der damalige Landrat des Kreises Querfurt aus und am 17.01.1928 stimmte der Gemeinderat von Thaldorf mit seinen beachtlichen 134 Anwesen der Eingemeindung mit Querfurt zu. Am 01. Juli 1904 erfolgte die festliche Eröffnung der Bahnnebenstrecke Querfurt-Vitzenburg und Thaldorf erhielt am Kilometer 15.100 in der Verlängerung der Strecke Röbblingen - Querfurt eine Haltestelle, die bereits am 15.06.1905 mit der Gepäck- und Expressgutabfertigung aufgewertet wurde. Auf Grund der Eingemeindung wurde dann ab 15.11.1930 die Station in Querfurt-West umbenannt. Dem Gemeinderat von Thaldorf ist es wohl zu verdanken, dass ein altes Volksfest, das „Brunnenfest“ den folgenden Generationen erhalten blieb. In seiner letzten selbständigen Gemeinderatssitzung am 29. Juni 1929 beschloss er, das Brunnenfest fortzuführen. Jeden Mittwoch nach Pfingsten mussten junge Burschen und Mädchen den Brunnen – eine ausgemauerte Quelle – reinigen und die Thaldorfer spendierten Speisen und Getränke. Das Brunnenfest war geboren und wurde über Jahrhunderte begangen. 1891 wurde in der Nähe des heutigen Pfingstburschenplatzes die Quelle (damals einziger Brunnen für Thaldorf) abgedeckt und mit einer Pumpe versehen. Später entstand hier daneben das Denkmal des „Bruns-Brunnens“. Mit der Errichtung der Brunnenanlage entfiel das Reinigen, das Feiern blieb. Einen guten Partner fand die damalige Gemeinde Thaldorf in dem, im Jahre 1910 gegründeten Altertums- und Verkehrsverein Querfurt, der zur Durchführung der Brunnenfeste und der Wahl der Brunnenherren große Unterstützung leistete. Schon 1988 gründeten sich die Thaldorfer Pfingstburschen, die fortan als Verein das „Brunnenfest“ zu Pfingsten mit dem folgenden „Knoblauchmittwoch“ in eigene Regie übernahmen. Weit über die Stadtgrenzen hinaus und von den „Querfurtern“ geliebt, ist das „Brunnenfest“ heute zu einem festen Bestandteil des kulturellen Lebens geworden.



Historische Wasserpumpe, Pfingstburschenplatz 2019



Brunnenherren zum 30-jährigen Bestehen der Pfingstburschen 2018